

Fossile Schildkrötenreste von Göriach in Steiermark.

Von

Wilfried Teppner.

Die Kohlenreste von Göriach gehören in die Parschlugstufe, also zum Mittelmiozän. Aus diesen Schichten sind zahlreiche Säugetierreste beschrieben worden, wobei nur an A. Hofmanns¹ große Arbeit „Die Fauna von Göriach“ erinnert sei.

In Toulas² Arbeit finden wir eine kurze Bemerkung über einen *Trionyx*-Rest. Toulas sagt: „Von einer größeren Flußschildkröte liegen zwei Plattenstücke vor, wovon das eine als eine Kostalplatte wohl charakterisiert ist. Beide Stücke lassen die auffallend scharfen Plattenränder erkennen. Die Skulptur der Oberfläche ist wohl erhalten, die Relieffleiten der Kostalplatte zeigen ähnlich wie bei *Trionyx stiriacus* Peters keine regelmäßige Anordnung.“

Nun befinden sich zahlreiche Reste fossiler Schildkröten im Landesmuseum Joanneum in Graz, die mir von dem Vorstande der geologischen Abteilung, meinem verehrten Lehrer, Herrn Univ.-Prof. Dr. V. Hilber, in der liebenswürdigsten Weise zur Bestimmung anvertraut wurden, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen ergebensten Dank zum Ausdrucke bringen möchte.

Was nun die Göriacher *Trionyx*-Reste anbelangt, so haben wir in Fig. 1 (die Schraffen bedeuten Lücken im Original) ein Panzerfragment von *Trionyx Hilberi* R. Hoernes. Die Übereinstimmung unseres Panzerfragmentes mit *Trionyx Hilberi* geht aus der Form der Neuralen und Kostalen und deren gegenseitigen Stellung hervor. Jetzt, die Skulptur mitvergleichen, läßt auch diese eine vollständige Übereinstimmung

¹ Abhandlg. d. k. k. geol. R.-A., Wien 1893, 15. Bd., H. 4.

² Toulas F., Einige neue Wirbeltierreste aus der Braunkohle von Göriach bei Türnau in Steiermark. Verhandl. d. k. k. geol. R.-A., Wien 1882, S. 275.

erkennen. Eine genauere Beschreibung von *Trionyx Hilberi* zu geben halte ich für überflüssig, da dies Heritsch¹ in seiner mustergiltigen Arbeit in der ausführlichsten Weise getan hat.

Außer dem in Fig. 1 abgebildeten Reste des Rückenpanzers haben wir noch ein paar sehr dürftige, kleine Reste des Hyo- und Hypoplastrons, doch läßt sich über dieselben leider nichts aussagen.

In Fig. 2 haben wir ein Fragment der rechten rückwärtigen Panzerhälfte von *Trionyx boulegeri* v. Reinach.

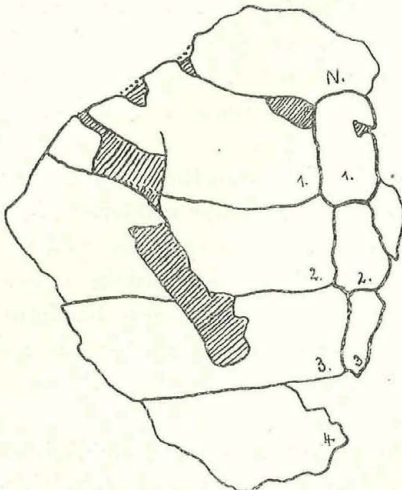


Fig. 1.

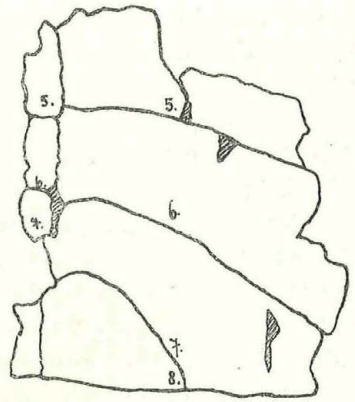


Fig. 2.

Unser Panzerfragment läßt bezüglich jener Merkmale — die Kostalen sind in der halben Breite der einzelnen Knochenstücke aufgewölbt und stoßen dann in einem flachen Winkel an die in einer Vertiefung liegenden Neuralen; die hinteren Hälften der siebenten Kostalen und die vollkommen ausgebildeten, aber räumlich wenig stark entwickelten achten Kostalen stoßen in der Mittellinie gegeneinander an — die v. Reinach² als für *Trionyx boulegeri* (Taf. 38) charakteristisch erklärt, soweit dieselben

¹ Heritsch F., Jungtertiäre *Trionyx*-Reste aus Mittelsteiermark. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A., Wien 1909. 59. Bd. S. 339.

² A. v. Reinach, Schildkrötenreste im Mainzer Tertiärbecken und in benachbarten, ungefähr gleichaltrigen Ablagerungen. Abhandl. d. Senck. naturf. Ges. Bd. 28, Frankfurt a. M. 1900.

für uns in Betracht kommen, eine vollständige Übereinstimmung erkennen. Schließlich möchte ich noch die Gleichheit in der Skulptur des Panzers festgestellt haben.

Die übrigen *Trionyx*-Reste halte ich für zu mangelhaft, um dieselben näher bestimmen, geschweige denn neue Spezies aufstellen zu können. Denn auf Grund dürftiger und schlechterhaltener Reste neue Spezies aufzustellen — oder gar nur auf Grund einer einzigen erhaltenen Kostalplatte und da nur der Skulptur wegen — ist unsinnig; das habe ich bereits einmal abgelehnt,¹ obgleich dieser Gebrauch von verschiedenen Autoren sehr gerne geübt wird. Ich bin fest überzeugt, daß durch eine Untersuchung der durch Alter und Geschlecht bedingten Variationen im Panzer rezenter Trionyciden mindestens bei 50% der bis nun bekannt gewordenen fossilen Trionyciden sich als eigene Spezies nicht aufrecht erhalten lassen werden. Solange aber eine derartige „abschließende Arbeit“ nicht vorliegt, sollte man sich doch dazu bequemen, die Aufstellung neuer Spezies von der Verschiedenheit des Nuchale, der Kostalen und Neuralen abhängig zu machen. Die Skulptur darf aber nur bei den oben verlangten Unterscheidungsmerkmalen mit in Betracht gezogen werden.

Ein anderer Rest, der sehr stark zerdrückt ist und dessen beide Panzerhälften derart überschoben sind, daß von den Neuralen nichts zu sehen ist, dürfte einer *Emys* angehören. Von den zahlreichen anderen, leider unbestimmbaren Schildkröten-Resten kann ich nur noch einen herausgreifen, der sich als *Emys Turnauensis* H. v. Meyer,² bestimmen ließ. H. v. Meyer charakterisierte im Jahre 1847 diese Spezies da-

¹ Teppner W., Südsteierische *Trionyx*-Reste im Kärntner Landesmuseum in Klagenfurt. Verh. d. k. k. geol. R.-A. Wien 1913, S. 322—332.

² H. v. Meyer, Neues Jahrb. f. Mineralogie Geognosie, Geologie etc., Jahrg. 1847, S. 190.

H. v. Meyer, Schildkröten und Säugetiere aus der Braunkohle von Turnau in Steiermark. Palaeontographica, VI., 1856—58, S. 50.

hin, daß die Rückenschuppen so sehr ausgedehnt sind, daß sie die Seitenschuppen ganz ausschließen, indem sie unmittelbar an die Randschuppen grenzen, wodurch allerdings eine eigene Verteilung der Grenz-Eindrücke entsteht. Später dann hat H. v. Meyer einen zweiten Rest dieser Spezies, ebenfalls aus der Braunkohle von Turnau, beschrieben, den er auch abbildet. Was nun die mir vorliegenden Reste anbelangt, so zeigen dieselben eine vollständige Übereinstimmung mit jenen Merkmalen, auf Grund welcher H. v. Meyer seine neue Art begründet hat.

Ein anderer Rest läßt erkennen, daß wir es mit einer Chelone zu tun haben. Eine weitere Bestimmung läßt sich jedoch nicht vornehmen, da das Kohlenstück, in dem der Rest eingebettet lag, so unglücklich gesprungen ist, daß die Chelone mitten entzweigerissen und sehr stark beschädigt wurde.

Graz, im August 1913.

Geologisches Institut der k. k. Universität.